



Land unter in Teilen des Südens: Sintflutartige Regenfälle haben gestern Straßen im Südwesten überschwemmt. Wegen starken Regens wurden Straßen in Spaichingen (Kreis Tuttlingen) überflutet, wie die Polizei mitteilte. Die Hauptstraße musste komplett gesperrt werden. Einige Fahrzeuge liefen voll. In Denzlingen (Kreis Emmendingen) liefen nach Feuerwehrangaben mehr als 60 Keller voll, Unterführungen standen rund einen halben Meter hoch im Wasser. Foto: Seeger

Regengüsse überfluten Straßen und Keller

Autofahrer bleibt unter Brücke stecken

Von Christian Reichel

Löffingen/Spaichingen/Denzlingen. Sintflutartige Regenfälle haben gestern Straßen im Südwesten überschwemmt.

Wegen starken Regens wurden Straßen in Spaichingen (Kreis Tuttlingen) überflutet, wie die Polizei mitteilte. Die Hauptstraße musste komplett gesperrt werden. Einige Fahrzeuge liefen voll.

In Denzlingen (Kreis Emmendingen) liefen nach Feuerwehrangaben mehr als 60 Keller voll, Unterführungen standen rund einen halben Meter hoch im Wasser.

Ein Autofahrer blieb unter der Eisenbahnbrücke im Wasser stecken. Die Polizei meldete auch ein schweres Gewitter in Bonndorf (Landkreis Waldshut): »Dort sind alle Rettungskräfte im Einsatz«.

Im Hochschwarzwald ist es nach dem Unwetter zu einem Erdbeben gekommen. Dadurch sei der Wanderweg Schluchtensteig bei Löffingen gesperrt worden, so die Polizei. Es gab aber keine Hinweise darauf, dass Menschen verschüttet wurden. Einsatzkräfte und ein Rettungshubschrauber suchten das Gelände am Abend dennoch ab.

Vertrag mit Schwulen und Lesben

Grün-rote Regierung will sich auch nach der Wahl für die Belange sexueller Minderheiten einsetzen

Von Rainer Wehaus

Stuttgart. Noch vor der Sommerpause will Grün-Rot das leidige Sex-Thema abräumen: Der Aktionsplan für Schwule und Lesben soll bereits am morgigen Dienstag vom Landeskabinett beschlossen werden.

Rund eine Million Euro will die grün-rote Landesregierung noch in dieser Legislaturperiode in Maßnahmen investieren, mit denen die Gesellschaft für die Probleme sexueller Minderheiten sensibilisiert und Diskriminierungen abgebaut werden sollen. Ursprünglich wollte sich Sozialministerin Katrin Altpeter (SPD), die den Plan federführend verantwortet, mehr Zeit lassen. Aber dann wurde eine Wunschliste öffentlich, die mehr als 200 Vorschläge der Betroffenen enthielt und für die Kritiker des Vorhabens ein gefundenes Fressen waren. Also hat Altpeter das Tempo angezogen, bereits am vergangenen Dienstag hat sie sich die Zustimmung der Regierungsfractionen für ihr Maßnahmenpaket geholt, nun geht es in die Ministerrunde.

Im Aktionsplan sind dem Vernehmen nach nur Maßnahmen enthalten, die von den Landesministerien sofort umgesetzt werden können. Vorschläge, die eine Initiative auf Bundesebene oder Gespräche mit den Kommunen erfordern, wurden verjagt. Um die Betroffenen darüber hinwegzutrogen, dass allenfalls ein Bruchteil ihrer Wünsche Realität wird, will Altpeter ihnen in einem kurzen Vertrag schriftlich zusichern, dass sich das Land auch nach der Landtagswahl im März für die Belange sexueller Minderheiten stark machen wird, also die Umsetzung weiterer Maßnahmen anstrebt. Vertragspartner ist das Netzwerk LSBTTIQ – ein Dachverband von etwa 70 Gruppen, die Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Transgender, Intersexuelle und queere Menschen repräsentieren.

Der Vertrag soll heute Abend feierlich unterzeichnet werden, wenn Altpeter im Neuen Schloss in Stuttgart zum Empfang der Landesregierung im Vorfeld des für Schwule und Lesben bedeutsamen Christopher Street Day (CSD) lädt. Die politisch-bunte CSD-Parade durch die Stuttgarter Innenstadt findet am Samstag, 25. Juli, statt. Obwohl Altpeter den Vertrag im Namen des Landes unterzeichnet, fühlt sich die CDU im Landtag daran nicht gebunden. »Wir werden sicher andere Schwerpunkte

setzen«, kündigt der frühere Verkehrsminister Ulrich Müller (CDU) für den Fall an, dass die CDU nach der Landtagswahl den Ministerpräsidenten stellen wird. Müller sieht in dem Vertrag nur ein »politisches Versprechen«, von Grün-Rot, mehr nicht.



Ulrich Müller Foto: Weisbrod

Ein Versprechen allerdings, das es in sich hat. Laut Müller wird die einseitige Bevorzugung sexueller Minderheiten – so interpretiert er das grün-rote Vorgehen – durchaus im Landtagswahlkampf eine Rolle spielen. Bürgerliche Wähler, die ansonsten den grünen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann gut fänden, würden ihm diesen Kurs übel nehmen, meint Müller. Seiner Meinung nach bringt Grün-Rot sexuellen Minderheiten zu viel Wertschätzung entgegen – und der klassischen Ehe und Familie, die ja unter dem besonderen Schutz des Grundgesetzes stehe, zu wenig: »Die Frage ist: Was schätze ich wert – und was toleriere ich?«

Zu den Punkten des Aktionsplans, dessen Inhalte voraussichtlich morgen vorgestellt werden, gehört auch die Aufnahme sexueller Vielfalt in Schulbücher. Die Landesregierung lege Wert darauf, dass in den Schulbüchern die gesellschaftliche Realität gut abgebildet werde, soll die Formulierung sinngemäß lauten. Die Änderung der Verordnung für die Zulassung von Schulbüchern, an der das Ministerium gerade arbeitet, habe andere Gründe, so der Ministeriumssprecher. Das Thema sexuelle Vielfalt soll seinen Worten zufolge allenfalls am Rande oder indirekt durch den Verweis auf den aktuellen Bildungsplan vorkommen. Kurioserweise ist das Gleichmachen von Frau und Mann, das Kritiker der Regierung in dem Zusammenhang auch gern vorwerfen, schon zu CDU-Zeiten in die Verordnung gekommen: In der aktuellen Fassung, in Kraft getreten im Januar 2007, heißt es: Voraussetzung für die Zulassung von Schulbüchern sei, dass die Inhalte »dem Prinzip des Gender Mainstreaming Rechnung tragen«.

Land baut Unterricht aus

Stuttgart. Der islamische Religionsunterricht wird im nächsten Schuljahr massiv ausgebaut. Zu den bestehenden 35 Standorten kommen 41 Schulen hinzu. Erstmals sind auch drei Gymnasien unter den Modellschulen, so das Kultusministerium. Nach vorläufiger Schätzung werden dafür fünf bis acht neue Stellen benötigt. An vielen Schulen sei die Unterrichtsversorgung schon sichergestellt.

Fallschirmspringer stürzt bei Flugshow ab

64-Jähriger getötet / Ursache noch unklar / Veranstalter bricht Festival in Eutingen ab

Von Alexandra Feinler

Eutingen. Ein 64 Jahre alter Fallschirmspringer ist gestern Nachmittag bei einem Sprung während der Flugveranstaltung »Mobile Legenden« getötet worden. Das Festival wurde vorzeitig beendet.

Auf dem Segelfluggelände in Eutingen (Kreis Freudenstadt) startete gegen 13.30 Uhr eine DO 27. An Bord wa-

ren vier Fallschirmspringer des Fürstenberg-Fallschirm-Teams und der Pilot. Zu dem Zwischenfall kam es gegen 14.04 Uhr. Vor den Augen Tausender von Zuschauern lösten sich die Fallschirmspringer von dem Flugzeug. Nach dem Absprung verdrehte sich bei dem 64-Jährigen der Hauptschirm, worauf der Mann diesen abtrennte. In einem Filmbeitrag des SWR

war zu sehen, dass minutenlang ein Schirm durch die Luft gleitet. Warum der Mann den Notschirm nicht öffnete, ist unklar. Er stürzte in ein Maisfeld, rund 200 Meter vom Flugfeld entfernt. Laut dem Veranstalter MPS waren zum Unfallzeitpunkt rund 12000 Personen auf dem Gelände.

Der Verunglückte aus dem Kreis Rottweil galt als erfahrener Springer. Die Kripo hat

die Ermittlungen aufgenommen.

Eine traurige Bilanz musste der Veranstalter ziehen, der mit den hohen Besucherzahlen aufgrund des guten Wetters sehr zufrieden gewesen war. Bereits vor der Veranstaltung war spekuliert worden, dass das Festival »Mobile Legenden« in Eutingen dieses Jahr zum letzten Mal stattfinden könnte.

KURZ NOTIERT

Betrunkener stirbt bei Sturz in Bach

Ottenhöfen. Einsatzkräfte des Roten Kreuzes haben einen toten Mann aus einem Bach bei Ottenhöfen im Schwarzwald (Ortenaukreis) geborgen. Der 62-Jährige war vermutlich in der Nacht zum Samstag mit einem 56 Jahre alten Mann unterwegs und stark alkoholisiert, wie die Polizei gestern mitteilte. Sein Begleiter konnte noch gerettet werden, doch für den 62 Jahre alten Mann kam jede Hilfe zu spät.

Gewitter beendet Pegida-Aufmarsch

Villingen-Schwenningen. Die rechtsgerichtete Pegida-Bewegung hat sich gestern zu ihrer achten Kundgebung in Villingen-Schwenningen versammelt. Der Marsch durch die Innenstadt wurde laut Polizei aber kurz nach dem Beginn von einem Unwetter unterbrochen. Rund 40 Pegida-Anhänger versammelten sich. Auch Gegendemonstranten waren wieder vor Ort.

Bergsteiger stürzt in die Tiefe

Neuffen. Ein Bergsteiger ist bei einer Klettertour bei Neuffen (Kreis Esslingen) von einem vier Meter hohen Felsen gestürzt und schwer verletzt worden. Der 49-Jährige war Teil einer dreiköpfigen Gruppe, die am Hohen Neuffen unterwegs war, wie die Polizei gestern mitteilte.

Unfall wegen Krampfs im Bein

Reutlingen. Ein 91-jähriger Mann hat nach einem Krampf im Bein in Reutlingen mehrere Autos gerammt und einen hohen Sachschaden angerichtet. Er streifte drei geparkte Autos und kam auf dem Gehweg zum Stehen.

Schwarzwälder Bote

Unabhängige Tageszeitung für Baden-Württemberg
Herausgeber: Familie Brandecker (Erben)
Verleger: Dr. Richard Rebmann

Geschäftsführer
Carsten Huber

Verlag
Schwarzwälder Bote
Mediengesellschaft mbH
Kirchtorstraße 14, 78727 Oberndorf a. N.
Postfach 1380, 78722 Oberndorf a. N.
Telefon 07423 / 78-0, Fax 07423 / 78-328
E-Mail: service@schwarzwaelder-bote.de
Internet: www.schwarzwaelder-bote.de
Verlagskoordination: Kirsten Bäckermann

Redaktion
Schwarzwälder Bote
Redaktionsgesellschaft mbH
Kirchtorstraße 14, 78727 Oberndorf a. N.
Postfach 1373, 78727 Oberndorf a. N.
Telefon 07423 / 78-0, Fax 07423 / 78-73
E-Mail: redaktion@schwarzwaelder-bote.de
Internet: www.schwarzwaelder-bote.de
Chefredakteur: Hans-Peter Schreijäg;
Nachrichten: Hans-Peter Schreijäg;
Sport: Peter Hettich; Lokales: Martin Wagner.
Kooperation mit den Stuttgarter Nachrichten:
Christoph Reisinger

Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos; die Veröffentlichung in den Medien der Unternehmensgruppe ist vorbehalten. Beiträge und Abbildungen der Zeitung sind urheberrechtlich geschützt; Vervielfältigung, Verbreitung und die Aufnahme in elektronische Datenbanken sind ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Anzeigen und Sonderthemen
Schwarzwälder Bote Medienvermarktung
Südwest GmbH
Kirchtorstraße 14, 78727 Oberndorf a. N.
Postfach 1367, 78722 Oberndorf a. N.
Telefon 0800 / 7807801,
Fax 07423 / 78-328
E-Mail: service@schwarzwaelder-bote.de
Anzeigenverkauf: Hans-Carsten Steensen
Anzeigenbearbeitung: Hans-Dieter Meng
Serviceredaktion: Frank Börnard
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 70 vom 1.1.2015

Leserservice
Telefon 0800/7807802, Fax 07423/78-319
E-Mail: aboservice@schwarzwaelder-bote.de
Der Schwarzwälder Bote erscheint werktäglich. Abbestellungen sind nur 6 Wochen zum Quartalsende per Brief oder Fax möglich. Bei gewünschten Lieferunterbrechungen von mehr als fünf Bezugsstagen erteilt der Verlag ab dem sechsten Tag eine Gutschrift für die anteiligen Abonnementgebühren. Keine Haftung und kein Anspruch auf Kürzung und Rückzahlung des Bezugsbetrags für Nichtlieferungen oder verspätete Lieferungen, die ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Störungen des Betriebs bzw. auf dem Versandwege, Arbeitskampf oder Verbot eintreten.

Druck
Druckzentrum Südwest GmbH
Villingen-Schwenningen

Neubulacher in Angst vor Feuerteufel

Brandstifter schlägt zum dritten Mal zu / War es ein Wehrmann wie in Rangendingen?

Von Axel H. Kunert

Neubulach. Nach drei Bränden innerhalb von zwei Monaten steht in Neubulach (Kreis Calw) fest: Ein Feuerteufel treibt in der Gemeinde im Nordschwarzwald sein Unwesen. Zuletzt ging am frühen Samstagmorgen eine Feldscheune im Ortsteil Oberhaugstett in Flammen auf. Verletzt wurde niemand, auch der Schaden am total vernichteten Gebäude blieb mit rund 10000 Euro überschaubar.

»Doch im Ort geht jetzt die Angst um – was brennt als nächstes«, sagt Udo Zink, Pressesprecher der Feuerwehr Neubulach. »Die Erfahrung aus vergleichbaren Fällen hat gezeigt: Solche Typen hören nicht auf. Und die Objekte,

die sie anzünden, werden nicht kleiner.«

Der neue Fall aus Neubulach weckt böse Erinnerungen. Erst Anfang des vorigen Jahres wurde im rund 50 Kilometer entfernten Rangendingen (Zollernalbkreis) ein 22-jähriger Serienbrandstifter gefasst, der zahlreiche Schützen-

häuser und Schuppen rund um Hechingen angezündet hatte. Die schockierende Erkenntnis damals: Der Täter war ausgerechnet ein Mitglied der Rangendinger Feuerwehr. Dass es sich bei dem Neubulacher Feuerteufel unter Umständen ebenfalls um jemand aus den eigenen Reihen han-

Eine Scheune bei Neubulach stand am Samstag in Flammen. Foto: Zink



deln könnte, der aus vermeintlicher Unterforderung einmal einen Einsatz verursachen will, möchte Zink derzeit verneint wissen. Allerdings sagt er auch, dass man aber eigentlich gar nichts ausschließen könne.

Mitte April dieses Jahres begann die Serie der Brandstiftungen in Neubulach und seinen Ortsteilen. Als Erstes traf es am 19. April einen Bauwagen, der im Ort als Jugendtreff genutzt wurde. In der Nacht zum 31. Mai ging eine Feldscheune in Flammen auf, nicht weit von jener, die jetzt am frühen Samstagmorgen komplett vernichtet wurde. Laut Zink hat die Spurensicherung nach dem zweiten Brand Brandbeschleuniger Spuren am Tatort gefunden.

Feuerteufel von Neubulach schlägt wieder zu

Im Ortsteil Oberhaugstett brennt erneut eine Scheune / Angst geht um: »Solche Typen hören nicht auf« / Seit April schon der dritte Brand

Von Axel H. Kunert

Neubulach. Wieder ein Feuer in Neubulach, wieder stand am Samstagmorgen eine Scheune in Brand. Und wieder gehen Kriminalpolizei und Feuerwehr von Brandstiftung aus.

»Im Ort geht jetzt die Angst um – was brennt als nächstes«, sagt Udo Zink, Pressesprecher der Feuerwehr Neubulach. »Die Erfahrung aus vergleichbaren Fällen hat gezeigt: Solche Typen hören nicht auf. Und die Objekte, die sie anzünden, werden nicht kleiner.«

Diesmal traf es eine Feldscheune im Neubulacher Ortsteil Oberhaugstett, direkt an der K4371 / Martinsmooser Straße gelegen. Ein vorbeifahrender Neubulacher entdeckte das Feuer gegen 5.45 Uhr und rief sofort den Notruf. Um 5.47 Uhr erfolgte dann von der Integrierten Leitstelle Calw aus die Alarmierung der Einsatzkräfte. Udo Zink war gerade aufgestanden, schaltete eben die Kaffeemaschine in der Küche an, als ihn der Alarm erreichte. Und er sofort ahnte, dass es wieder der Feuerteufel sein könnte, der da erneut zugeschlagen hat.

Seit Mitte April dieses Jahres war dies bereits der dritte Brand dieser Art in Neubulach und seinen Ortsteilen. Am 19. April brannte ein Bauwagen, der im Ort als Jugendtreff genutzt wurde. In der Nacht zum 31. Mai dann eine erste Feldscheune, ebenfalls wie jetzt im jüngsten Fall an der K4371/Martinsmooser Straße. Nach Auskunft von Udo Zink konnte nach diesem zweiten Brand die herbeigerufene Kriminaltechnik der Polizei Brandbeschleuniger am Tatort identifizieren. Ein speziell ausgebildeter Spürhund hatte im Innern der damals komplett ausgebrannten Hütte angeschlagen und den schlimmen Verdacht bestätigt.

Auch aus diesem Grund suchten Polizei und Feuerwehr beim jüngsten Brand so-



In Neubulach treibt wohl ein Feuerteufel sein Unwesen. Erneut wurde ein Brand gelegt – schon der dritte in wenigen Wochen.

Fotos: Zink

fort im angrenzenden Gelände nach möglicherweise im Dickicht versteckten Beobachtern, denn die Erfahrung habe gezeigt, dass Brandstifter gerne das von ihnen entfachte Inferno als Zeugen beobachteten. Aber ohne Ergebnis. Dass es sich bei dem Neubulacher Feuerteufel unter Umständen gar um jemand aus den eigenen Reihen handeln könnte, da ja oft auch Feuerwehrleute selbst Brände legten, um aus vermeintlicher Unterforderung endlich mal einen Einsatz zu haben, möchte Udo Zink derzeit unbedingt verneint wissen. Auch wenn er sagt, dass man derzeit eigentlich gar nichts ausschließen könne.

Noch hält sich der vom Neubulacher Feuerteufel verursachte Schaden allerdings in Grenzen. Diesmal schätzen Feuerwehr und Polizei den

Wert an verbrannten Gebäude und Gerät auf rund 10000 Euro. Die aus Holz gebaute Hütte sei rund 60 Quadratmeter groß gewesen, zitiert die Feuerwehr in einer Mitteilung den Eigentümer. Sie wurde durch das Feuer vollständig vernichtet. Verletzt wurde aber zum Glück auch diesmal niemand. »Als wir am Unglücksort eintrafen, war die Hütte bereits im Vollbrand«, berichtet Udo Zink. Soll heißen: Sie stand komplett lichterloh in Flammen. In der Hütte selbst seien drei Anhänger beladen mit Brennholz, einige Reisigbüschel sowie zwei historische landwirtschaftliche Geräte gelagert gewesen.

Die Feuerwehr bekämpfte den Brand diesmal mit insgesamt zwei C-Rohren. Die Wasserversorgung sei mittels Pendelbetrieb des Tanklöschfahrzeugs sichergestellt wor-

den. Der Bauhof Neubulach kam zudem mit einem Bagger an den Brandort, um die Reste auseinander zu ziehen, damit auch versteckte Glutnester abgelöscht werden konnten.

Die Abstände zwischen den Bränden werden kürzer

Insgesamt war die Feuerwehr Neubulach mit 29 Einsatzkräften und fünf Fahrzeugen im Einsatz. Die Polizei war mit drei Streifenwagenbesatzungen nach Neubulach gekommen. Bereits am Samstagvormittag war auch die Kriminaltechnik aus Karlsruhe am Brandort, um die weitere Ermittlung zur Brandursache aufzunehmen.

Wobei auch diesmal bereits jetzt alles für eine Brandstiftung spricht: Die Art des Ge-

bäudes ähnelt den der ersten beiden Brandstiftungen. Im Gebäude selbst habe es keinen Stromanschluss oder ähnliches gegeben, was selbstständig einen Funken für ein Feuer hätte verursachen können, erklärt Udo Zink auf Nachfrage. Auch äußere Einflüsse wie etwa ein Blitzschlag können für den Zeitraum des Feuers ausgeschlossen werden. »Die traurige Wahrheit ist, dass sich mit diesem Feuer wohl bestätigt hat, dass in Neubulach ein Feuerteufel sein Unwesen treibt.«

Was zusätzlich beunruhigt: Zwischen dem ersten und dem zweiten Feuer in der Serie vergingen noch gut sechs Wochen. Jetzt folgte der dritte Brand nach noch nicht einmal zwei Wochen. Die Abstände, in denen der Brandstifter zuschlägt, werden also offenbar kürzer. In seiner eigenen

Nachbarschaft, erzählt Zink, achte man sowieso schon sehr darauf, was sich so tue. Und ob sich »dunkle Gestalten um die Häuser« drückten. »Die Aufmerksamkeit ist jetzt natürlich noch einmal erhöht.«

Darauf setzt man auch auf Seiten der Kriminalpolizei Calw, die die Ermittlung in diesem Fall leitet. Dort bitte man Zeugen, die mögliche Hinweise auf den oder die Täter geben können oder entsprechende Beobachtungen gemacht haben, etwa im Hinblick auf verdächtige Fahrzeuge, sich umgehend beim Kriminalkommissariat Calw zu melden, Telefon 07051/1610. Und an alle Neubulacher geht die Aufforderung, in nächster Zeit besonders aufmerksam auf alles zu achten, was auf den Feuerteufel hindeuten und ihn identifizieren könnte.

► Baden-Württemberg

Heike Gäbler bleibt an der Spitze

Frauen Union vor der Hauptversammlung zu Besuch bei Börlind

Kreis Calw. Großes Interesse auch bei Nichtmitgliedern fand die der diesjährigen Kreishauptversammlung der CDU Frauen Union vorangestellte Betriebsbesichtigung bei der Börlind Naturkosmetik GmbH in Calw-Altburg. Daniela Lindner, Mitglied der Geschäftsleitung, führte die CDU-Damen und ihre Gäste persönlich durch den Betrieb.

Dabei gewährte sie Einblicke in die Produktionsabläufe und erklärte Firmengeschichte, Entwicklung und Wachstum sowie die Neuausrichtung der auch international erfolgreichen Firma. Ein Höhepunkt der Führung war der Rundgang durch den Schaukräutergarten, in dem Daniela Lindner eine Vielzahl der bei der Herstellung der Naturkosme-

tika verwendeten Kräuter vorstellte. Ein besonderes Bonbon für die Teilnehmerinnen war die zum Abschluss der Betriebsbesichtigung gebotene Möglichkeit, sich persönlich kosmetisch beraten zu lassen.

Gut gelaunt verabschiedeten sich die Damen zur Kreishauptversammlung in das Gastro-Café Raisch in Calw-Oberried. In deren Mittelpunkt standen neben den Berichten der Vorsitzenden, der Schatzmeisterin und der Rechnungsprüferin sowie der Aussprache zu den Berichten die notwendigen Neuwahlen zum Vorstand. Hier das Ergebnis: Den Vorsitz der Frauen Union hat weiterhin Heike Gäbler inne, Angelika Holzäpfel, Rosemarie Röhm-Frenzel und Regine Wohlrath sind jeweils ihre Stellvertreterinnen. Als Schatzmeisterin fungiert Christel Roller, Pressereferentin ist Regine Wohlrath, Schriftführerin Edith Mast. Beisitzerinnen sind Ingrid Bauer, Renate Fauti, Ursula Pfrommer, Gabrielle Schröter, Inge Schuon und Ute Steinhöber. Kassenprüferinnen: Margit Gärtner und Inge Schuon.



Vor der Hauptversammlung statteten die CDU-Frauen der Firma Börlind einen Besuch ab. Besonderes Interesse fand der Schaukräutergarten des Kosmetikunternehmens (Foto). Foto: Wohlrath

MEINUNG DER LESER

Stück aus einem Bauerntheater

Betrifft: »Region sagt dem Burnout jetzt den Kampf an« vom 10. Juni

Wenn der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales und eine Allgemeine Ortskrankenkasse sich zusammentun, um ein Burnout-Café zu gründen, dann mutet das wie ein volkstümliches Stück aus einem Bauerntheater an. Das Burnout-Syndrom (auch Erschöpfungssyndrom) wurde erstmals im 19. Jahrhundert im Rahmen der beginnenden Industriealisierung beschrieben, damals unter dem Namen »Neurasthenie«. Die Krankheit galt als typisches Leiden von leitenden Angestellten und Managern, die sich in ihrem »schweren Dienst für die Allgemeinheit« ihre Nerven geschwächt waren« - die Betroffenen waren stolz darauf! Heute sind die Sprechstunden von Psychotherapeuten voll mit Patienten mit Burnout-Syndrom. Dabei handelt es sich aber weniger um Mana-

ger und leitende Angestellte, sondern überwiegend um abhängig Beschäftigte, und zwar hauptsächlich um Beschäftigte in den unteren Lohngruppen sowie um Menschen, die völlig aus dem Arbeitsprozess ausgegliedert sind. Aus den vielfältigen psychotherapeutischen Erfahrungen muss man sagen, dass diese Menschen mit den veränderten sozialen Bedingungen, vor allem mit dem immer größer werdenden Druck am Arbeitsplatz, nicht mehr zurechtkommen. Die von bestimmten politischen Kreisen in den letzten 15 Jahren durchgesetzten sozialen Rahmenbedingungen haben dazu geführt, dass in unserer Überflussgesellschaft immer mehr Menschen unter immer größeren Stress am Arbeitsplatz und damit in einen Zustand immer größerer Hilflosigkeit kommen, weil sie den Anforderungen nicht mehr gewachsen sind. Dabei geht aus den Ergebnissen der Stressforschung geht klar hervor, dass der Organismus unter Anforderungen, die er leisten kann, Ressourcen entwickelt, die ihm sonst nicht zur Verfügung stehen. Wenn die Anforderungen jedoch so sind, dass der einzelne ihnen auf Dauer nicht ge-

wachsen ist, dann resultiert ein Zustand großer Hilflosigkeit und damit das Burnout-Syndrom.

Einem Staatssekretär, dem alle diese Informationen zur Verfügung stehen, muss man unterstellen, dass er durch das Burnout-Café im Bauerntheater von den eigentlichen gesellschaftlichen Ursachen der »Volksseuche Burnout« ablenken will. Die beteiligte Krankenkasse möchte sich vermutlich die notwendigen Behandlungskosten sparen, um im Wettbewerb der Krankenkassen besser zu bestehen.

Rolf Johnen
Calw

SCHREIBEN SIE UNS

Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Kürzungen behält sich die Redaktion vor. Richten Sie Ihre Briefe bitte an folgende Adresse:
Schwarzwälder Bote
Redaktionsgesellschaft mbH
Kirchstraße 14
72202 Nagold
E-Mail: redaktionnagold@schwarzwaelder-bote.de

Bitte Name, Adresse und Telefonnummer nicht vergessen